



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

SIEBTER SONNTAG DER OSTERZEIT – B

ERSTE LESUNG

Apg 1, 15-17.20a.c-26

15 In jenen Tagen erhob sich Petrus im Kreis der Brüder
– etwa hundertzwanzig waren zusammengekommen –

und sagte:

16 Brüder!

Es musste sich das Schriftwort erfüllen,
das der Heilige Geist durch den Mund Davids
im Voraus über Judas gesprochen hat.

Judas wurde zum Anführer derer, die Jesus gefangen nahmen.

17 Er wurde zu uns gezählt

und hatte Anteil am gleichen Dienst.

20ac Es steht im Buch der Psalmen:

Sein Amt soll ein anderer erhalten!

21 Es ist also nötig, dass einer von den Männern,

die mit uns die ganze Zeit zusammen waren,

als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging,

22 angefangen von der Taufe durch Johannes

bis zu dem Tag,

an dem er von uns ging

und in den Himmel aufgenommen wurde –

einer von diesen muss nun zusammen mit uns

Zeuge seiner Auferstehung sein.

23 Und sie stellten zwei Männer auf:

Josef, genannt Barsábbas, mit dem Beinamen Justus,

und Matthías.

24 Dann beteten sie:

Du, Herr, kennst die Herzen aller;

zeige, wen von diesen beiden du erwählt hast,

25 diesen Dienst und dieses Apostelamt zu übernehmen!

Denn Judas hat es verlassen

und ist an den Ort gegangen, der ihm bestimmt war.

26 Sie warfen das Los über sie;

das Los fiel auf Matthías

und er wurde den elf Aposteln zugezählt.

Die Apostelgeschichte wird als der zweite Teil des sogenannten „Lukanischen Doppelwerkes“ angesehen; stammt sie doch aus derselben Feder wie das Lukasevangelium. Dieser von Exegeten verwendete Begriff ist zwar einerseits eine formale Bezeichnung, die dieselbe Autorschaft zum Ausdruck bringen soll. Dennoch kann auch inhaltlich eine verknüpfende Bewegung ausgemacht werden: vom Evangelium, der Lebens- und Sendungsbeschreibung Jesu Christi, hin zur Ausbreitung und Gestaltwerdung dieses Evangeliums in den Lebensbeschreibungen und den Tätigkeiten der Apostel und der vom Evangelium berührten Menschen. Dass das „Erleben des Herrn“ konstituierend ist für den apostolischen Dienst, wird in V. 21-22 deutlich: es kann nur der in den apostolischen Dienst treten, der Zeuge der Auferstehung des Herrn war und dieses Zeugnis verantworten muss vor den anderen Zeugen – also ein „x-beliebiger“ Alleingang der Zeugenschaft wird ausgeschlossen, die Zeugenschaft kann nur in Gemeinschaft mit den übrigen Aposteln gelebt werden. Das Los fiel nicht auf denjenigen mit dem Beinamen „der Gerechte“, sondern auf Matthias. Er sollte zu den Elf hinzukommen und wie sie die Sendung Jesu erfüllen: überallhin zu gehen, um Jesus zu den Völkern zu bringen.

EVANGELIUM

Joh 17, 6a.11b-19

In jener Zeit

erhob Jesus seine Augen zum Himmel und sprach:

6a Vater, ich habe deinen Namen

den Menschen offenbart,

die du mir aus der Welt gegeben hast.

11b Heiliger Vater,

bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast,

damit sie eins sind wie wir!

12 Solange ich bei ihnen war,

bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast.

Und ich habe sie behütet

und keiner von ihnen ging verloren,
außer dem Sohn des Verderbens,
damit sich die Schrift erfüllte.

13 Aber jetzt komme ich zu dir
und rede dies noch in der Welt,
damit sie meine Freude in Fülle in sich haben.

14 Ich habe ihnen dein Wort gegeben
und die Welt hat sie gehasst,
weil sie nicht von der Welt sind,
wie auch ich nicht von der Welt bin.

15 Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst,
sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.

16 Sie sind nicht von der Welt,
wie auch ich nicht von der Welt bin.

17 Heilige sie in der Wahrheit;
dein Wort ist Wahrheit.

18 Wie du mich in die Welt gesandt hast,
so habe auch ich sie in die Welt gesandt.

19 Und ich heilige mich für sie,
damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.

Die Liturgie der Kirche gibt uns nach dem Fest „Christi Himmelfahrt“, wo die Kirche liturgisch die Himmelfahrt Jesu nachempfindet, dieses sog. „Hohepriesterliche Gebet“ im Johannesevangelium zu hören, das Jesus vor seiner Passion seinen Jüngern mitgibt. Es gibt Einblick in das Beten Jesu, in sein Eintreten beim Vater für die Seinen. In diesem Austausch von Vater und Sohn, wird im Wort Jesu vorweggenommen, was sich wenig später an seiner Person realisiert: Jesus heiligt – das heißt: er tritt im alttestamentlichen Bild des Hohenpriesters auf, der die Beziehung des Volkes zu Gott mit Blut wiederherstellt (vgl. Hebr 10, 14); er heiligt das Volk (vgl. Lev 4-6), er heiligt uns. Diese von der Offenbarung aus der damaligen Kultur aufgenommene Praxis des Versöhnungsopfers wird von Jesus auf eine neue Ebene gehoben: Heiligung bedeutet, die Wahrheit der Liebe Gottes bis zum letzten Menschen, bis zu demjenigen sogar, der diese Liebe ablehnt, durchzuhalten, selbst wenn das bedeutet, ans Kreuz zu gehen und sein Blut zu vergießen. Das lässt ein für alle Mal (vgl. Hebr 7, 27) alle Versuche von Versöhnung zwischen Mensch/Israel und Gott erblassen. Daher stellt sich uns als Kirche, als priesterliches Volk, die Frage: was tun wir, damit diese Heiligung zu den Menschen von heute gelangen kann?